

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

59. JAHRGANG \* N<sup>o</sup> 102/103 \* BERLIN, DEN 23. DEZEMBER 1925

WETTBEWERBE: BAUKUNST U. SCHWESTERKÜNSTE

SCHRIFTLEITUNG: REG.-BAUMEISTER a. D. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

## Ideenwettbewerb für die städtebauliche Umgestaltung des Theaterplatz-Gebietes in Verbindung mit einem Hotelneubau in Chemnitz.

Von Stadtbaurat Fred Otto, Chemnitz.



Schon vor dem Kriege bestand in Chemnitz ein offensichtlicher Mangel an Hotelzimmern. Das Eingehen zahlreicher Gaststätten während der Kriegs- und Inflationszeit brachte einen weiteren Verlust von etwa 500 Betten. Um diesen das gesamte Wirtschaftsleben der kraftvoll aufstrebenden Industriestadt schwer schädigenden Zustand zu beseitigen, ergriffen führende Männer der Chemnitzer Industrie und des Handels die Initiative zur Errichtung eines großen neuzeitlichen Hotels.

Nach langem, vergeblichem Bemühen um einen Bauplatz tauchte der Gedanke auf, das neue Hotel am Theaterplatz auf öffentlichem Platz- und Parklande zu errichten. Mit dieser Platzwahl erlangte das Bauprojekt neben der wirtschaftlichen Wichtigkeit eine erhebliche städtebauliche Bedeutung.

Der Theaterplatz ist das Titelblatt von Chemnitz. Am Hauptzugang zur Stadt gelegen, umsäumt von

einer Anzahl öffentlicher Gebäude, vermittelt es den ankommenden Fremden den ersten Eindruck, der für eine Industrie- und Handelsgroßstadt wie Chemnitz nicht gleichgültig sein kann. Aber auch die Chemnitzer Bürger hängen an diesem Platz, der mit dem öffentlichen Leben der Stadt durch viele Fäden verknüpft ist. Jedenfalls rief der Gedanke einer weiteren Bebauung des Theaterplatzes eine handfeste Diskussion hervor. Zahlreiche Stimmen für und wider machten sich geltend. Werturteile wurden im Voraus gefällt, die sich teils auf städtebauliche Erkenntnissätze stützten, teils auf schwankender Gefühlsbasis beruhten.

Die städtischen Kollegien beschlossen, ihre Stellungnahme von dem Ergebnis eines Ideenwettbewerbs abhängig zu machen. Der „Hotelbauausschuß bei der Chemnitzer Handelskammer“ schrieb einen Wettbewerb unter Chemnitzer Architekten öffentlich aus und lud überdies eine Anzahl führender deutscher Architekten persönlich zu dem Wettbewerb ein. Dieser brachte 43 Entwürfe. Das Preisgericht, dem als Fachrichter die Herren Geheimrat Prof. Bestelmeyer, München, Prof. Muesmann, Dresden, und Stadt-

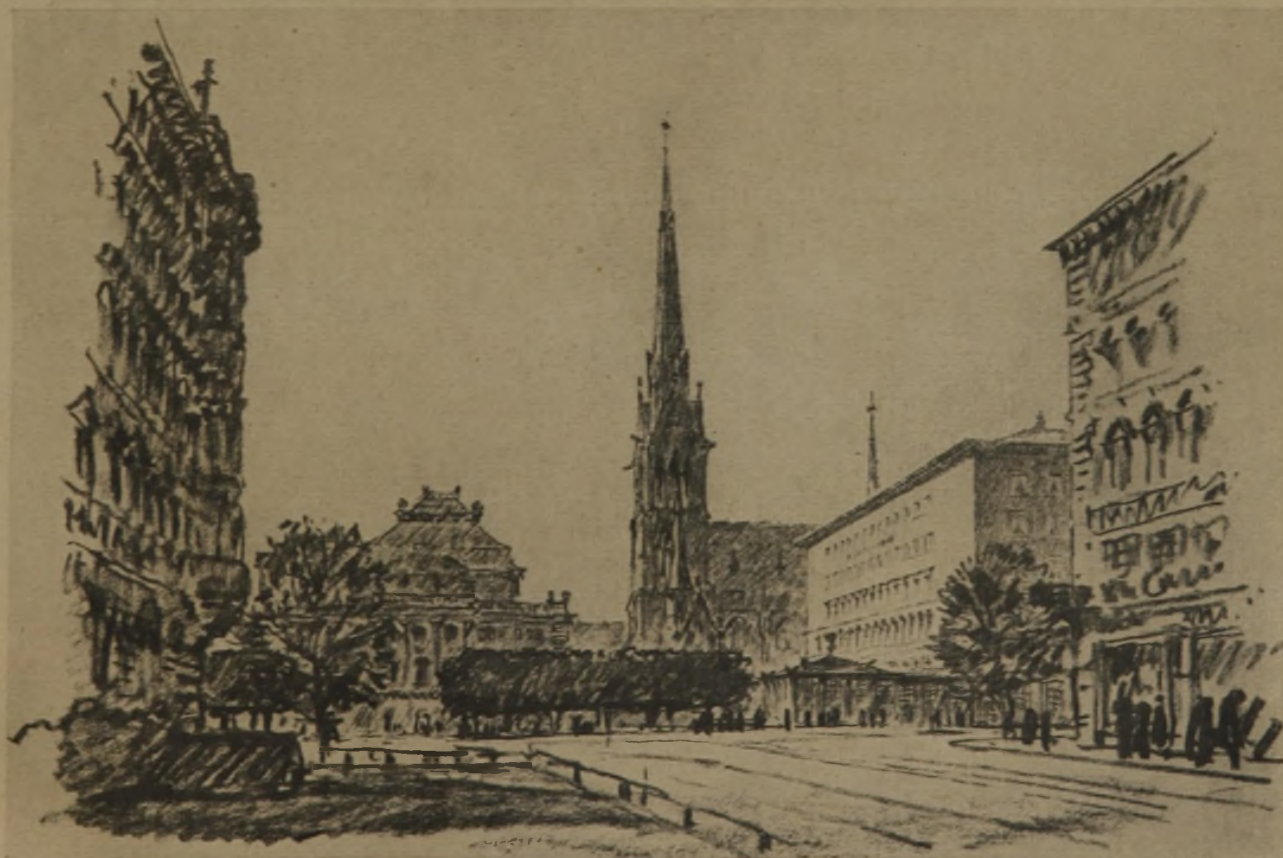


Abb. 1. Schaubild. I. Preis von 4500 M. Kennwort: „Kurze Wege“.  
Verfasser: Prof. Paul Bonatz und Arch. F. E. Scholer, Stuttgart.



seite des Theaterplatzes wird diesen Nachteil zu bessern imstande sein (Vgl. z. B. den Lageplan zum I. Preis, Abb. 7, unten).

Die Preisrichter begrüßen aber außerdem den Gedanken, ein Hotel an dieser Stelle zu erbauen. Ein solcher Bau, der Räume für Gesellschaftszwecke, Veranden und Terrassen mit Wirtschaftsbetrieb erhält, wird den heute toten Platz mit dem öffentlichen Leben

licht, die abseits des großen Verkehrs nach dem Theaterplatz, nach dem Schillerpark und nach der Kirche zu liegen.

Während einerseits der Hotelbau dem Platz Leben geben wird, ist es andererseits erwünscht, den Schillerpark stärker zu einem Volkspark umzugestalten und so auch diesen großen Platz mehr als bisher mit dem Leben der Stadt in Verbindung zu bringen. Bei den

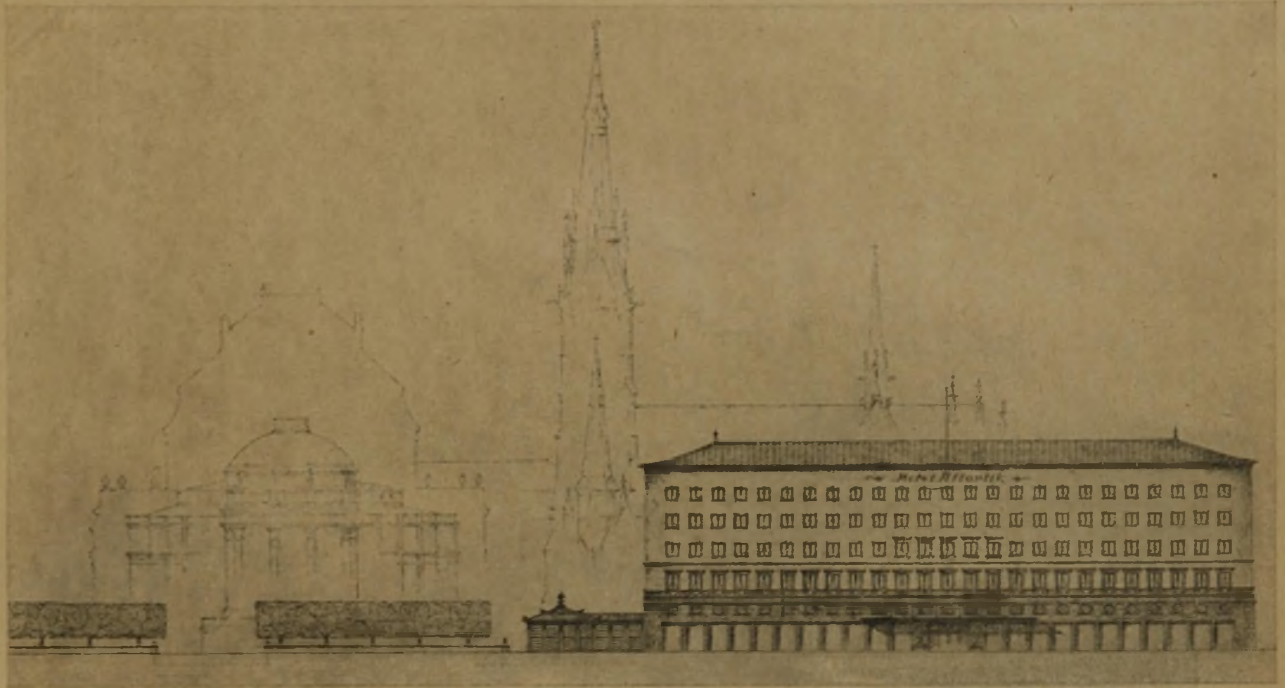


Abb. 6. Ansicht (1 : 800). I. Preis von 4500 M. Kennwort: „Kurze Wege“.

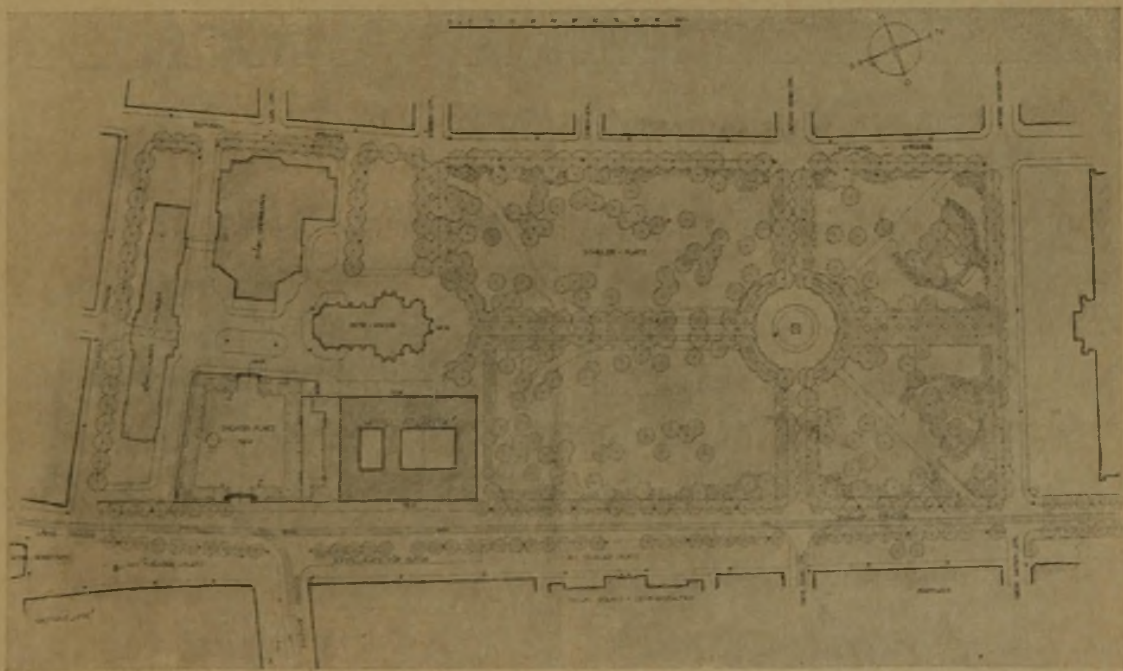


Abb. 7. Lageplan (1 : 3500). I. Preis von 4500 M. Kennwort: „Kurze Wege“.  
Verfasser: Prof. Paul Bonatz und Arch. F. E. Scholer, Stuttgart.

der Stadt in engere Verbindung bringen. Der Bahnhof einerseits, Theater, Museum und Kirche andererseits, werden diesem Bau eine bedeutende Rolle zuweisen. Auch die lebendige Wirkung am Abend mit der zu erwartenden Lichtfülle ist hier mit entscheidend. Der Bau erhält in gewisser Hinsicht Verwandtschaft mit dem von den Fremden gern aufgesuchten Hotel Bellevue in Dresden. Das Hotel liegt an dieser Stelle auch deshalb gut, weil es eine Reihe von Zimmern ermög-

so für die Stadt erreichten Gesamtwerten spielt der etwaige Verlust einiger Bäume keine Rolle.

Bei der Beurteilung der eingegangenen Entwürfe legte das Preisgericht naturgemäß den entscheidenden Wert auf die städtebauliche Lösung der Aufgabe. Das Programm ließ den Architekten in der Platzwahl für das Hotel innerhalb des Plangebietes volle Freiheit. Ein Entwurf entwickelte das Hotel auf sternförmigem Grundriß mitten auf dem Schillerplatz. Ein

anderer überbaute die halbe Parkseite entlang der Schillerstraße. Die meisten Bewerber stellten das Hotel auf den nördlichen Teil des Theaterplatzes, zwischen Kirche und Schillerstraße. Diese Stellung wurde auch vom Preisgericht als richtig anerkannt. Städtebaulich am besten steht der Hotelbau vor der Langseite der

städtebaulichen Wert haben, die mühelose Funktion des Platzraumes, nicht aber anspruchsvoller Selbstzweck ist.

Das Preisgerichtsprotokoll besagt: „Die neue Bau- masse muß den Platz zu einem klaren Raumgebilde umgestalten. In dieses Raumgebilde müssen sich die



Abb. 8. Schaubild. II. Preis von 3500 M. Kennwort: „Stadt der Arbeit“.

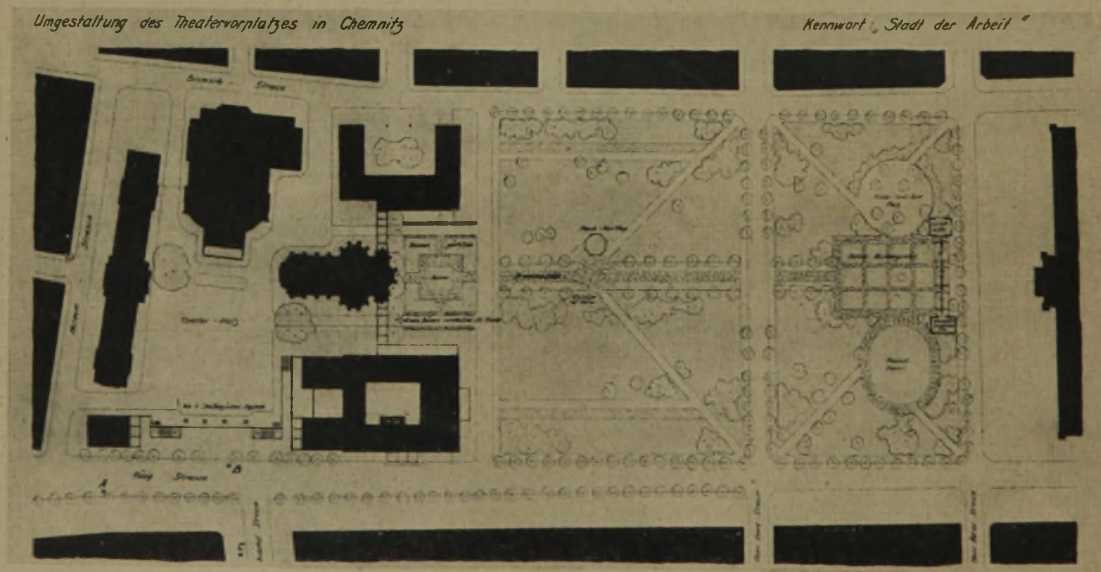


Abb. 9. Lageplan (1:3500). II. Preis. „Stadt der Arbeit“. Arch. Prof. Heinrich Straumer, Berlin.

Kirche, und zwar so, daß Turm und Ostportal freibleiben. Am stärksten schieden sich die Geister in der Massenentwicklung. Hier wurde von leider nur zu vielen durch künstlich gesteigerte Höhen, durch Turmhäuser bis zu 17 Geschossen, durch bewegte Körper und gelöste Massen eine weitere Unruhe in den Platzraum getragen, die unbedingt abzulehnen ist. An der nördlichen Platzseite kann nur eine ruhige Platzwand

einzelnen Baukörper zwanglos einfügen. Der harmonischen Einfügung des Kirchturmes ist dabei besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Höhe des Neubaus ist vorsichtig zu beschränken. Der Neubau soll in seinem Hauptgesims nicht über das über den seitlichen Kirchenfenstern liegende Hauptgesims emporragen.“

Mit dem I. Preise wurde einstimmig der Entwurf mit dem Kennwort „Kurze Wege“ von Prof.

Paul Bonatz und Architekt F. E. Scholer, Stuttgart, ausgezeichnet. Das Urteil des Preisgerichts lautet: „Der Entwurf stellt neben die unruhigen, stark zer-

eine beruhigende Note in das Platzbild trägt und den Platzraum stärker schließt. Bei aller Zurückhaltung im Äußern trifft der Bau vorzüglich den Charakter eines

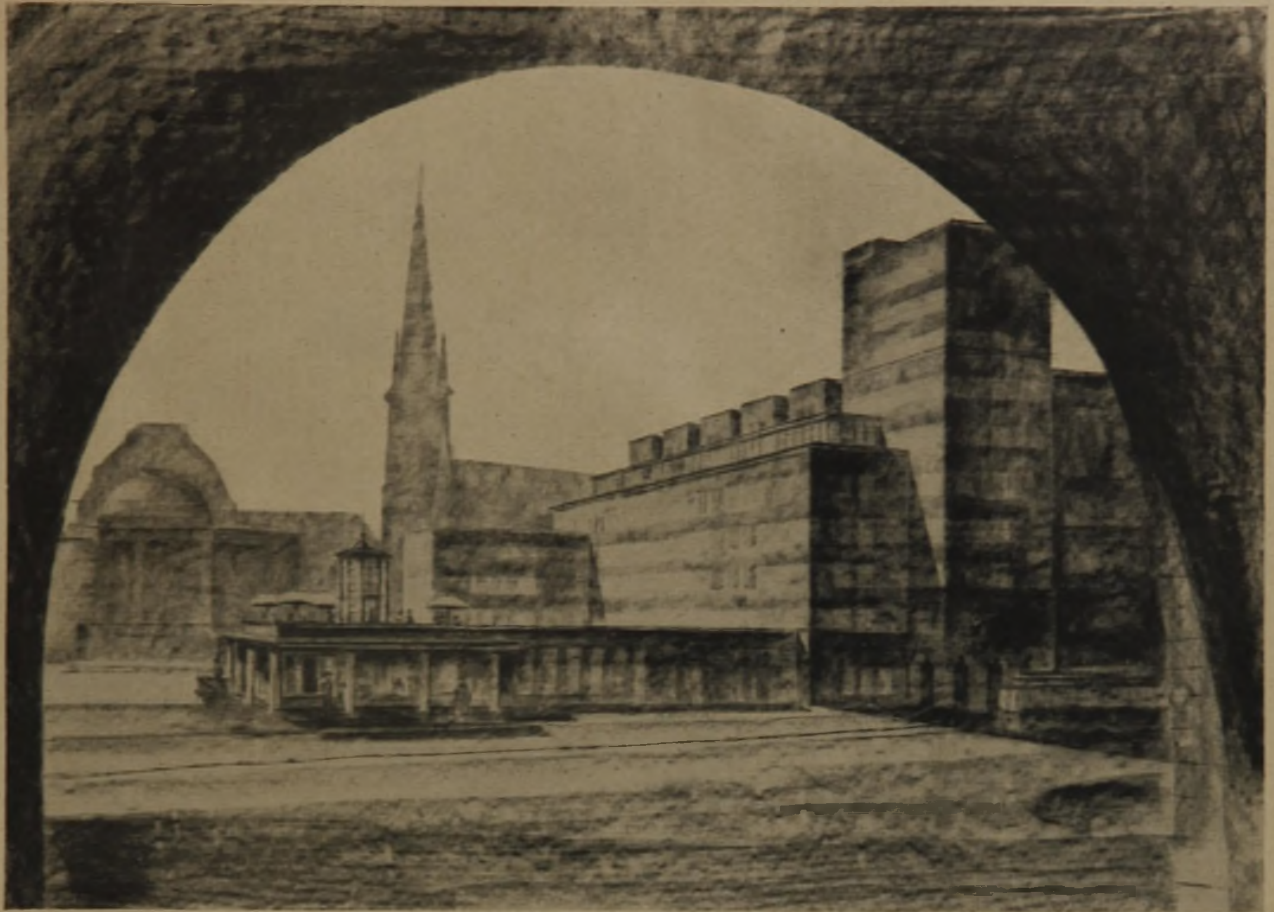


Abb. 10. Schaubild. Ein III. Preis von 2000 M. Kennwort: „Hilariusshof“. Verfasser: Arch. B. D. A. Wagner-Poltrock, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Jüttner, Chemnitz.

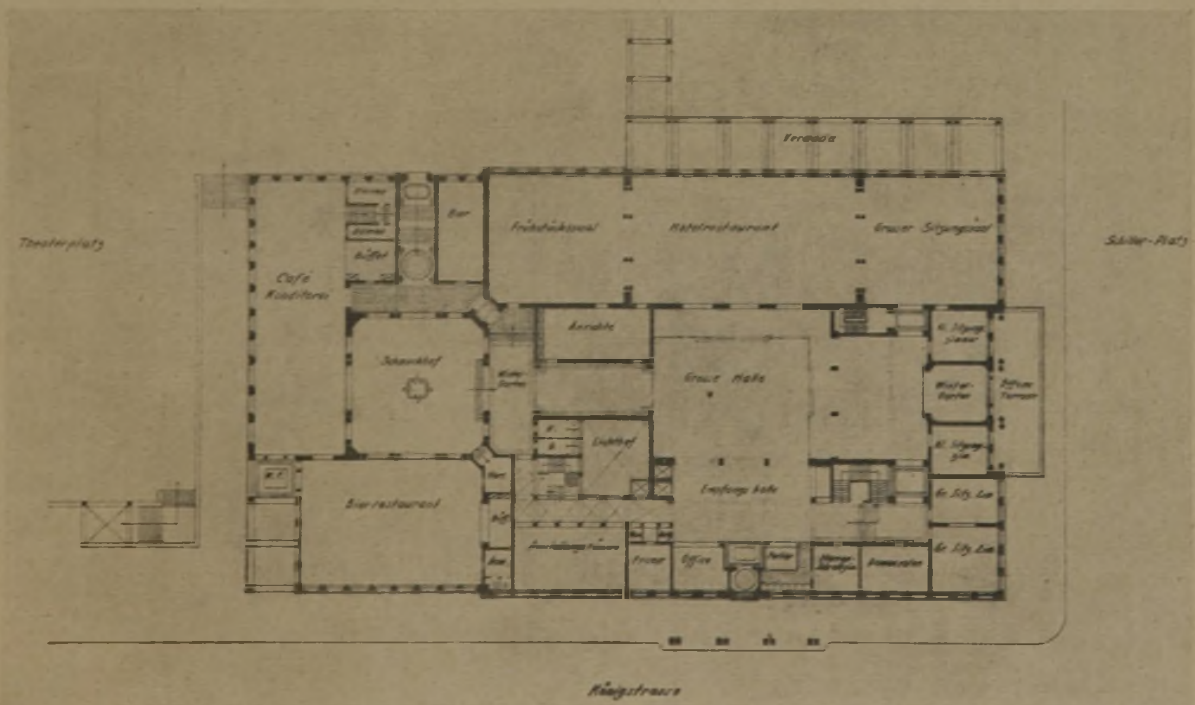


Abb. 11. Erdgeschoßgrundriß (1:800). II. Preis. „Stadt der Arbeit“. Verfasser: Prof. Heinrich Straumer, Berlin.

teilten Baumassen des Theaters und der Kirche als Hotel einen in Masse und Form klar und schlicht entwickelten Baukörper, der in taktvoller Zurückhaltung

vornehmen Hotels (Abb. 1, S. 97, und 6, S. 99).

Die teilweise Erhöhung des tiefliegenden Theaterplatzgeländes (Abb. 7, S. 99) wird besser unterbleiben.

da sie für den Platz kaum einen Gewinn bedeutet. Die rückliegenden Gebäude drohen zu versinken. Der Platz ist immerhin als etwas historisch Gewordenes zu betrachten und verträgt schwer solche gewaltsamen Eingriffe. Dagegen wird durch einen räumlichen Abschluß vor dem Ostgiebel des Museums und durch Schließung der störenden Lücke zwischen Theater und Kirche der Platzraum gewinnen.

im Hauptgeschoß unterzubringen. Diese Anordnung, die die übrigen Planungen vermissen lassen, ist für einen neuzeitlichen Hotelgroßbetrieb ein hoch einzuschätzender wirtschaftlicher Vorteil.

Den II. Preis erhielt der Entwurf „Stadt der Arbeit“ von Professor Heinrich Straumer, Berlin. „Der Entwurf gibt dem Theaterplatz durch geschickte Fortführung der nördlichen und südlichen Wandungen

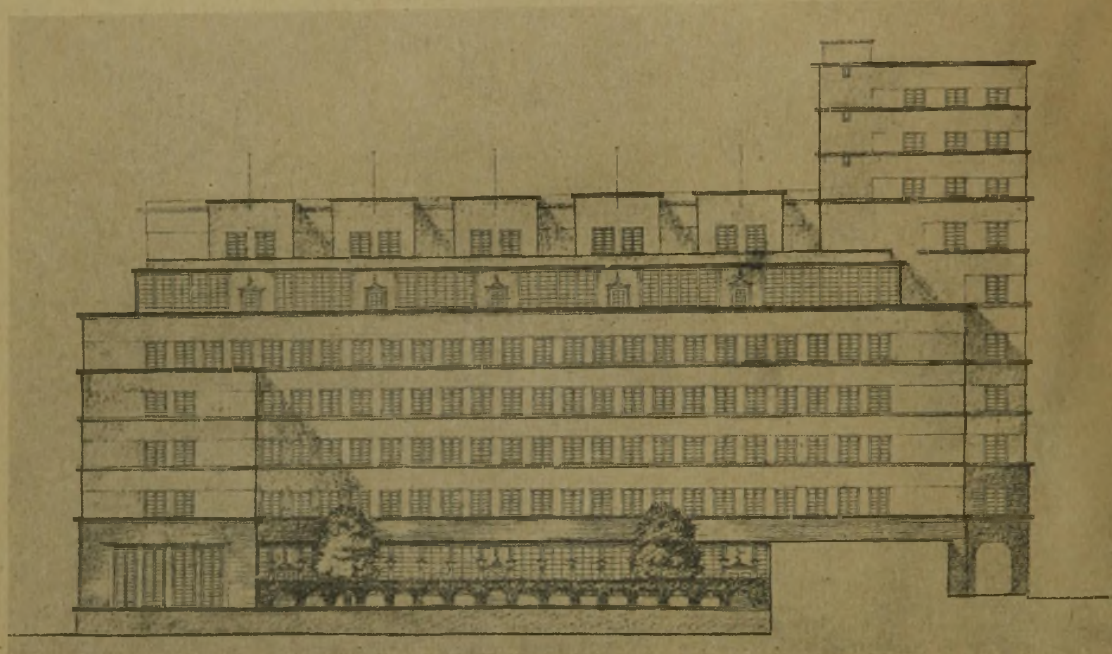


Abb. 12. Ansicht (1:500). Ein III. Preis. „Hilariushof“.

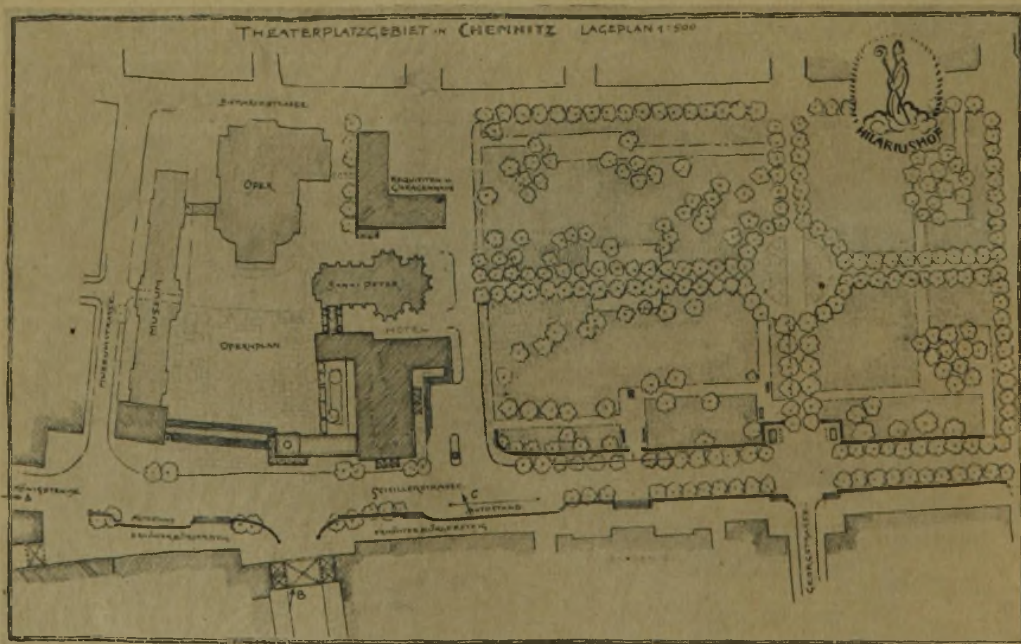


Abb. 13. Lageplan (1:3500). Ein III. Preis. „Hilariushof“.  
Verfasser Arch. B. D. A. Wagner-Poltrock, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Jüttner, Chemnitz.

Die Grundrisse (Abb. 2—5, S. 98) sind klar, einfach und sparsam entwickelt. Sie zeichnen sich durch „kurze Wege“ und gute Raumgestaltungen und Raumzusammenhänge aus. Bei einem umbauten Raum von insgesamt knapp 69 000 cbm sind außer 232 Zimmern mit 304 Betten und den eigentlichen Hotel- und Restaurationsräumen zugleich auch die Wäscherei- und Betriebsräume sowie 16 Autogaragen mit Zubehör im Hauptgebäude untergebracht.“ Bei aller Knappheit in der Grundrißentwicklung ist es dem Verfasser gelungen, die zentrale Küche mit allen notwendigen Nebenräumen

und durch die verbindende Treppenanlage mit den beiden Pavillonbauten an der Schillerstraße Form und Halt. Durch die erzielte größere Geschlossenheit des Platzes wird der städtebauliche Gesamteindruck wesentlich gesteigert (Abb. 9, S. 100). Die stark gelagerten Baumassen sind ruhig und klar entwickelt und fügen sich dem Ganzen gut ein. Nicht ganz befriedigt der architektonische Zusammenhang der Vorbauten des Hotels an der Platzseite (Abb. 8, S. 100). Sehr anerkennenswert ist der Vorschlag, vor dem Museum an der Schillerstraße einen niedrigen Baukörper zu er-

richten, der mit dem Hotelbau in künstlerisch organischem Zusammenhang steht und in Verbindung mit den beiden Pavillonbauten der Randbebauung des Platzes an der Schillerstraße einen architektonischen Zug verleiht. Die Baukörper sind mit den Parkanlagen

gute Haltung und verrät feines Empfinden, doch liegt in der Gestaltung der Baumasse die Gefahr einer zu unruhigen Gesamtwirkung (Abb. 10, S. 101, u. Abb. 12 u. 13, S. 102).

Im Entwurf „Piazzetta“ (Abb. 14, hierunter) sind

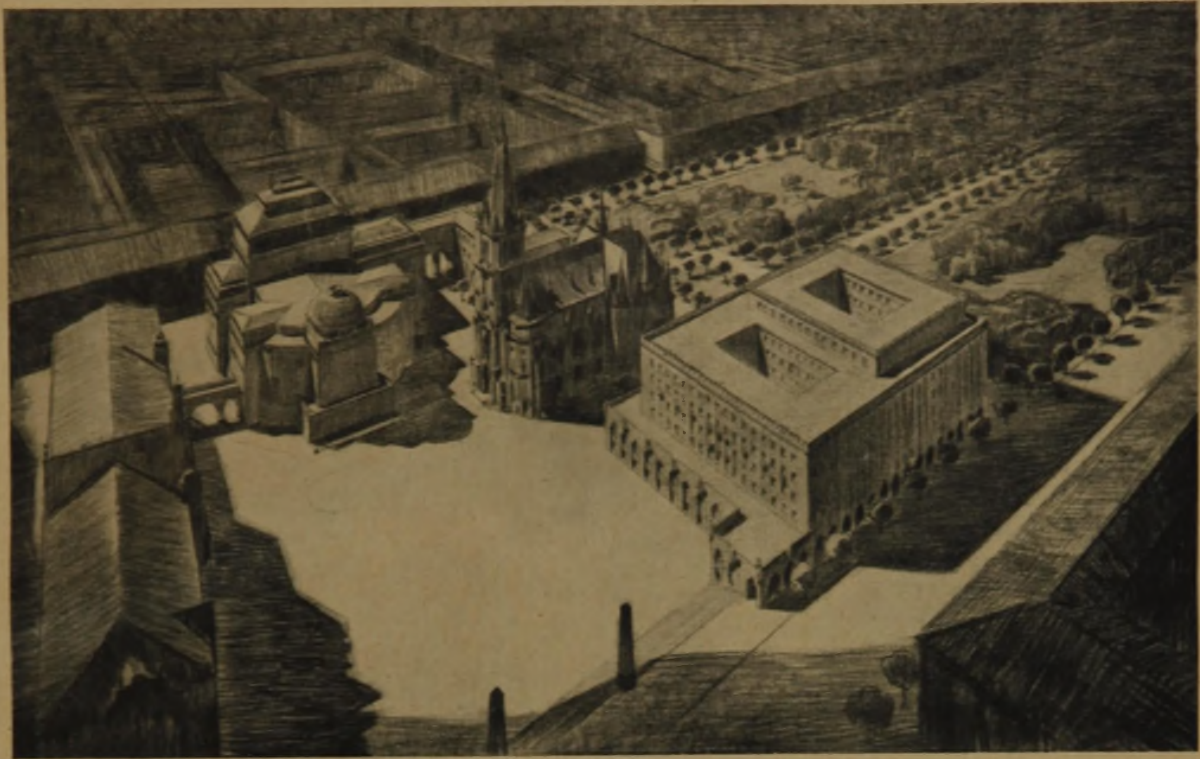


Abb. 14. Schaubild. Ein III. Preis von 2000 M. Kennwort: „Piazzetta“. Verfasser Arch. Erich Basarke, Mitarb. Kurt Kunzmann, Chemnitz.

in enge Wechselbeziehung gebracht. Der Hotelgrundriß (Abb. 11, S. 101) ist äußerst sparsam, klar und zweckmäßig entwickelt.“ Der umbaute Raum für das Hotelgebäude, das 250 Zimmer mit 337 Betten enthält, beträgt nur 60 000 <sup>cbm</sup> und für das Wirtschaftsgebäude 9600 <sup>cbm</sup>. Nur wenige Entwürfe kommen mit so knappem Raume aus. Denn 80 — 100 000 <sup>cbm</sup> und mehr werden von den meisten gebraucht, um das Programm zu erfüllen.

Je einen III. Preis erhielt der Entwurf „Hilariushof“, Verfasser Architekt B. D. A. Wagner-Poltrock, Chemnitz, Mitarbeiter Dipl.-Ingenieur Jüttner, und der Entwurf „Piazzetta“, Verfasser Architekt Erich Basarke, Chemnitz, Mitarbeiter Kurt Kunzmann.

Der Entwurf „Hilariushof“ enthält städtebaulich gute Gedanken. Die Architektur hat



Abb. 15. Schaubild. Ein Ankauf. Kennwort: „Achse der Königstraße“. Verf. Arch. Willy Schönfeld, Chemnitz. Wettbewerb für einen Hotelbau in Chemnitz.

„Hotelblock und Nebengebäude richtig gestellt. Die breite Freitreppenanlage zum Theaterplatz und die Eklösung beim Museum als Anschluß sind beachtlich. Das Hotel selbst entwickelt der Verfasser als klaren Bau, wobei eine um ein Stockwerk geringere Höhe für die Gesamtwirkung des Platzes von Vorteil wäre.“

Der angekaufte Entwurf „Achse der Königstraße“ von Architekt Willy Schönfeld, Chemnitz, bringt eine städtebaulich beachtliche Anregung, indem er an der Ecke der Bahnhof- und Schillerstraße eine stark wirkende, hochragende Baumasse vorschlägt (Abb. 15, links), die alles beherrschend in die Königstraße weit hineinschaut und dem Verkehr von der Innenstadt nach dem Bahnhof Ziel und Richtung gibt. Ein Turmhaus, das am Theaterplatz neben der Kirche abzulehnen

ist, hat an dieser Stelle städtebauliche Berechtigung. Wohl aber dürfte sich diese unruhige Ecke eher für ein Geschäftshaus als für ein Hotel eignen.

Der angekaufte Entwurf „Crescendo“ von Dipl.-Ing. Keller und Reg.-Bmstr. Wittlinger, Chemnitz, ist gut und klar entwickelt. Die architektonische Behandlung ist mit einer gewissen Sicherheit vorgetragen. (Auf eine Abbildung müssen wir

wegen Raummangel verzichten.) „Anerkennenswert ist auch das Bestreben der Massenauflockerung, ohne dabei zu einer für den Platz zu unruhigen Wirkung zu kommen.“

Der angekaufte Entwurf „Geschlossenes Platzbild“ von Architekt Dr.-Ing. Sievers, Chemnitz, zeigt eine ruhige und vornehme Haltung. Auch unter den übrigen Entwürfen befindet sich manche gute Arbeit, die starkes Können verrät. —

## Wettbewerb für den Entwurf der Friedrich-Ebert-Brücke über den Neckar in Mannheim.

Von Prof. Dr.-Ing. Kleinlogel, Darmstadt. (Schluß aus No. 12.)



Bei der vorliegenden ausgesprochenen Flachkonstruktion (des Entwurfes „Geist der Gotik“) konnte das Auftreten von erheblichen Durchbiegungen bzw. Senkungen der Scheitelenke erwartet werden. Der statische Nachweis errechnet jedoch die Senkung des Scheitels in der Mittelöffnung infolge

Schwindens des Bogens zu nur 32 mm, infolge Eigengewicht beträgt die Senkung der Kämpfergelenke 12 mm und die Senkung des Scheitelenkes 61 mm. Somit beträgt die größte Senkung des Scheitels durch Schwinden und Eigengewicht im ganzen 32 + 61 = 93 mm, um welches Maß das Lehrgerüst erhöht werden soll. Der Einfluß der ständig wechselnden Verkehrslast ruft eine Senkung der Kämpfergelenke von nur 3 mm und des Gewölbescheitels von 21 mm hervor. Bei einer Wärmeänderung von ± 15° entsteht im Scheitel eine Hebung bzw. Senkung von ± 49 mm. Das Maß von 21 + 49 mm = 70 mm war bei dem Bau des Lehrgerüsts zu berücksichtigen.

Die Ausbildung der Gelenke erscheint bei diesem Entwurf noch nicht genügend ausgereift, da namentlich die unteren Gelenke der Dreigelenkbogen als örtlich gefährdet erscheinen müssen, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Zahl der Gelenke groß genug ist, um Zufälligkeiten und zu großen Einzeldrücken zu begegnen. Im übrigen hat der eigenartige Entwurf die volle Anerkennung des Preisgerichts gefunden. —

Ein Ankauf für 1500 M. Entwurf mit dem Kennwort „Bonito“.

(Hierzu die Abb. 51—57 in Nr. 12.)

Versaffer: Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G., Dortmunder Union, Dortmund. Ed. Züblin & Cie. A.-G., Stuttgart mit Arch. Dipl.-Ing. Seyttler und Dipl.-Ing. Schuhmacher, Stuttgart.

Die Verfasser haben eingehende Untersuchungen darüber angestellt, ob bei den durch die Wettbewerbsbedingungen gegebenen Verhältnissen nicht doch die Ausführung einer Brücke mit untenliegender Tragkonstruktion möglich sei. Durch geringfügige, praktisch bedeutungslose Änderung des Steigungsverhältnisses ist eine solche Lösung tatsächlich gelungen unter Hebung der Fahrbahn in Brückenmitte um 63 cm.

Der Entwurf ähnelt im Äußeren sehr dem des I. Preises. Die schön geschwungenen Linien der Begrenzungsflächen würden sich gut in das Landschaftsbild einfügen.

Statt der sonst üblichen Gliederung in Hauptträger, Querträger und Längsträger ist die Konstruktion in eine Anzahl nebeneinander liegender Längsträger aufgelöst worden, die als vollwandige Blechträger mit einer Stehhöhe zwischen 2,50 und 3,80 m ausgebildet wurden. Die Blechträger gehen durchlaufend über 3 Öffnungen und besitzen auf dem einen Pfeiler ein festes Lager, im übrigen Rollenlager. Die Stützweite der Mittelöffnung beträgt genau 80,0 m, die der Seitenöffnungen je 58,50 m; in Abständen von 6 m sind kräftige Querverbände vorhanden. Bei Ausführung in normalem Flußstahl „St. 37“ beträgt die größte Durchbiegung der Mittelöffnung unter der Verkehrslast 88 mm = 1/900 der Stützweite, diejenige der Seitenöffnungen 56 mm = 1/1050 der Stützweite.

Bei hochwertigem Baustahl vergrößern sich die Durchbiegungen auf 115 mm bzw. 73 mm.

Bei der gewählten Anordnung der Hauptträger hatten die Verfasser auch eine etwaige spätere Verbreiterung der Brücke im Auge, was natürlich unter Umständen nicht ohne Belang sein kann. Diese spätere Verbreiterung ist in einer Weise gedacht, daß man auf der einen Seite die 2 Fußweg-Hauptträger nach außen rückt und neue Fahrbahn-Hauptträger einschaltet.

Die Tragkonstruktion des Hauptentwurfs besteht aus 12 nebeneinander liegenden durchlaufenden Trägern auf 4 Stützen. Für das Eigengewicht wirken sie als Gerberbalken, indem sie in der Mittelöffnung in einem Abstand von 26 m je 2 Gelenke besitzen. Nach erfolgter Freisetzung der Brücke und nach erfolgtem Aufbringen der Fahrbahndecke werden diese Gelenke geschlossen. Die Hauptträger wirken dann auf die Verkehrslast als durchlaufend über 3 Öffnungen.

Für die Anordnung und Verbindung der Hauptträger untereinander brachten die Verfasser 2 grundsätzlich voneinander verschiedene Vorschläge. Das eine Mal sind die unter den Fußwegen liegenden Hauptträger vollständig von den Fahrbahn-Hauptträgern getrennt, womit erzielt werden sollte, daß die durch die Stöße der Fahrzeuge hervorgerufenen Erschütterungen sich nicht auch auf die Fußwege übertragen. Eine weitere Lösung stellt die Zusammenfassung sämtlicher Fußweg- und Fahrbahn-Träger durch einen über die ganze Breite laufenden Querverband zu einem einheitlichen Ganzen dar. Es sind demgemäß verschiedene Lösungen vorgelegt worden: mit 12, 10 und 8 Längsträgern. Wie die Verfasser nachträglich nachgewiesen haben, ist die Anstrichfläche bei Anordnung von 8 Längsträgern nicht größer, als bei der üblichen Anordnung mit Haupt-, Quer- und Längsträgern. Man kann den Verfassern auch darin zustimmen, daß eine besondere Rüstung oder ein Revisionswagen bei den vorgelegten Lösungen nicht notwendig ist, da man sich bei der eigenartigen Anordnungen der Längsträger mit einem einfachen Bohlenbelag helfen kann. Die Abstände zwischen den Längsträgern bieten Raum für Rohrleitungen.

Auf Grund vergleichender Berechnungen ist eine Brunnengründung mit Wasserhaltung als am einfachsten vorgeschlagen worden. Mit Rücksicht auf eine gleichmäßige Übertragung der Lasten auf den Baugrund sind die Brunnen durchgehend unter den ganzen Pfeilern angeordnet und zwar in der Form der üblichen Senkkasten. Diese Senkkasten sind so ausgebildet, daß sie sowohl nach oben als nach unten offen sind, daß jedoch jederzeit die Möglichkeit besteht, ohne besondere Kosten zur Druckluftgründung überzugehen. Die Absenkung der Senkkasten wird vom Grundwasserspiegel ab bei Wasserhaltung mit im voraus abgesehenem Wasserspiegel ohne jegliche Absperrung vorgenommen; nach erfolgtem Absenken werden die Arbeitsräume im Trocknen mit Beton ausgefüllt.

Der auch in der Kostenberechnung sorgfältig durchgearbeitete Entwurf gehört zu den künstlerisch und konstruktiv reifsten des ganzen Wettbewerbes. —

Inhalt: Ideenwettbewerb für die städtebauliche Umgestaltung des Theaterplatz-Gebietes in Verbindung mit einem Hotelneubau in Chemnitz. — Wettbewerb für den Entwurf der Friedrich-Ebert-Brücke über den Neckar in Mannheim. (Schluß aus Nr. 12.)

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

